

Donezk, 25.06.2022

Gestern erhielt ich einen Brief von Vera Shutova (Leiterin der Organistaion von ehemaligen Zwangsarbeiter\*innen). Die fast 90-jährig ist immer noch in Donezk. Waltraud Jachnow

Liebe Waltraud,

wir haben schon länger nicht miteinander geschrieben. Hier gibt es auch wenig soziale Interaktionen, man darf nirgendwo hinfahren oder hingehen, da es gefährlich ist. Es gibt Beschüsse, sie fangen immer unerwartet an und dauern ca. 5 Stunden.

Früher passierte das an den äußeren Stadtgrenzen, jetzt auch im Stadtzentrum. Es gibt viele Zerstörungen, Schulen, administrative Gebäuden, Wohnhäuser. Es wird empfohlen, sich im Badezimmer oder auf dem Boden nah an den Wänden zu verbergen. So sitze ich auch.

Seit April gibt es Störungen in der Wasserversorgung. Wasser läuft für 2-3 Stunden jede 3-4 Tage, über 4. OG gibt es gar kein Leitungswasser. Technisches Wasser wird zu den Wohnhäuser in Tanken geliefert. In meiner Wohnung gibt es noch Wasser, zum Glück, nur der Druck in den Rohren ist sehr schwach. Licht und Gas gibt es auch, im Gegenteil zu den äußeren Stadtteilen. Da gibt es immer Ausfälle. Man ruft einander an, um einfach zu fragen, ob man noch lebt und ob das Haus noch steht. Ich gehe alle 2-3 Tage einkaufen. Es gibt noch Lebensmittel, frisches Gemüse, ich bekomme noch meine Rente.

Die Leute fahren immer noch weg aus der Stadt, alle, die es sich leisten können und einen Ort haben, wo sie hinfahren können.

Die Straßen sind extrem leer, auch tagsüber, wie in Lockdown-Zeiten. Wir leben und warten auf etwas.

Herzliche Grüße an alle, die mich noch kennen.

Vera Shutova

PS: Es ist schade, dass der Brief so traurig ist"